

## Kongress 2023

### Gedanken zur Entwicklung der Schweizer Mediationslandschaft

#### Referat Andrea Staubli, ehemalige Präsidentin SDM

Ich möchte Sie in den nächsten 10 Minuten auf eine «Mediative Zeitreise» mitnehmen: woher kommen wir – wo stehen wir heute – wo gehen wir hin? Ich möchte verschiedene Stationen und Highlights ansprechen und Anregungen für die Zukunft geben. Im Wissen darum, dass meine Gedankengänge unvollständig sind und als Input gelten sollen – z.B. für das Panel heute Nachmittag unter dem Titel «Mediation Quo Vadis?».

Die Einigung, d.h. das Finden von einvernehmlichen Lösungen, hat in der Schweiz lange Tradition. Im Bundesbrief von 1291 steht: «Entsteht Streit unter den Eidgenossen, so sollen die Einsichtigsten unter ihnen vermitteln.» Einer dieser Einsichtigsten war Niklaus von Flüe, der zwischen 1417 und 1487 gelebt hat, als «Mystiker, Mittler, Mensch» beschrieben wurde und durch seine Vermittlertätigkeit 1481 mit dem Stanser Verkommnis einen heftigen Streit in der alten Eidgenossenschaft geschlichtet hat. Eine andere herausragende Figur im Bereich der Vermittlung und Guten Dienste war Henry Dunant (1828 – 1910), der Gründer des Schweizerischen Roten Kreuzes und Initiant der Genfer Konventionen, wichtige zwischenstaatliche Abkommen des humanitären Völkerrechts. Auf diese Traditionen dürfen wir uns als Mediator/-innen stützen, wenn wir uns heute für die Verbreitung von Mediation einsetzen.

In den 80/90-er Jahren des letzten Jahrhunderts hielt das Finden von einvernehmlichen Lösungen unter dem Namen «Mediation» Einzug in der Schweiz. Es wurden Mediationsorganisationen gegründet: 1992 der Schweizerische Verein für Familienmediation / 1994 das Institut für Mediation / 1996 das Groupement pro Médiation. Es entstanden die ersten Ausbildungslehrgänge in Familienmediation und später in Wirtschaft, Umwelt und Verwaltung. Ein bedeutsamer Schritt erfolgte am 12. Mai 2000 mit der Gründung des «Schweizerischen Dachverbandes Mediation SDM». 7 Mediationsorganisationen haben sich damals zu einem Dachverband zusammengeschlossen, um die Mediation in der Schweiz zu stärken und zu verbreiten. Heute vereint der Dachverband über 20 Mediationsorganisationen mit mehr als 1'500 Mediator/-innen und stellt damit die repräsentative Organisation für Mediation in der Schweiz dar. Dem Verband angegliedert sind auch die für Mediation massgeblichen Ausbildungsinstitute in der Schweiz. Der Dachverband steht für Vielfalt unter einem Dach: verschiedene Regionen sind genauso präsent wie unterschiedliche Praxisfelder. Neben Familie und Wirtschaft entstanden mit den Jahren auch neue Bereiche wie z.B. Baumediation, Mediation im ländlichen Raum, Elder Mediation oder Online-Mediation. Es entstanden Fachgruppen und neue Gremien wie die Ombudsstelle oder die Denkfabrik. 2010 wurde der Schweizer Mediationspreis ins Leben gerufen und 2013 der Tag der Mediation eingeführt (ein gemeinschaftliches Projekt der grossen Verbände aus der DACH-Region). In den über 20 Jahren seines Bestehens entwickelte sich der Dachverband immer mehr zu einem professionellen Verband mit Wirkkraft. Es wurde also Vieles erreicht und gleichzeitig haben wir auch noch Potential, das es nun in den kommenden Jahren auszuschöpfen gilt.

Auch in der Gesetzgebung in Bezug auf Mediation kam einiges in Bewegung. Ab 2007 wurden in verschiedenen Bundesgesetzen Bestimmungen zur Mediation verankert. Neben dem Jugendstrafrecht und dem Verwaltungsverfahrensgesetz ist hier insbesondere die Zivilprozessordnung zu erwähnen, die 2011 in Kraft trat.

In der Botschaft zur ZPO hat der Bundesrat (2006!) seine Haltung klar zum Ausdruck gebracht: «Vielmehr wird auch hierzulande die Mediation als konsequenteste Möglichkeit aussergerichtlicher Streitbeilegung immer bedeutsamer. – Gerade in komplexen Fällen wird die Mediation zunehmend zur Entlastung der Gerichte beitragen können. – Mediation als gleichwertige Alternative zur staatlichen Schlichtung.» Wird dies – über 15 Jahre später – genügend gelebt? Ich meine nicht. Hier kann die Politik in die Pflicht genommen werden.

Wichtig zu wissen in diesem Zusammenhang: der Bundesgesetzgeber hat sich – im Gegensatz zu den Ländern der EU – klar gegen ein Mediationsgesetz entschieden. Er hat vielmehr die Schnittstellen zwischen Mediation und Gerichtsverfahren geregelt. Mit diesem gesetzgeberischen Entscheid hat unser Verband umso wichtigere Aufgaben zu übernehmen hinsichtlich Ausbildung, Qualität, Berufsbild und Titelschutz. Dies haben wir teilweise umgesetzt, indem in den letzten Jahren ein kohärentes Regelwerk von Ausbildungsstandards (inkl. Spezialisierungstitel) und Berufsethischen Leitlinien geschaffen wurde. Fragen des Titelschutzes und die Weiterentwicklung des Berufsbildes Mediation sind Themen, die es anzugehen gilt. Mit dem Augenmerk auf Qualität, auf professionellem Verhalten von Mediator/-innen stärken wir das Vertrauen in die Mediation und die Akzeptanz von Mediation als Form der Konfliktklärung.

In der föderalistischen Schweiz blieben auch die Kantone hinsichtlich der Verankerung der Mediation nicht untätig. Den gesetzgeberischen Spielraum, den der Bund den Kantonen überliess, haben Letztere allerdings sehr unterschiedlich ausgenützt. Hier fällt v.a. die Romandie auf. Beispielhaft erwähnen möchte ich hier die Kantone Fribourg, Waadt und Genf, wo heute die «Unentgeltliche Mediation» (bereits in der ZPO verankert) ausgebaut wurde oder eine Mediation (ähnlich einem Schlichtungsverfahren, z.B. vor dem Friedensrichter) vor der Einreichung einer Klage bei Gericht durchgeführt werden muss. Auch hier gibt es Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für unseren Verband.

Gerade die Kostenfrage kann ein Hindernis für die Mediation sein. Unentgeltliche Mediation resp. Kostenerleichterungen ganz allgemein (ich verweise z.B. auf Art. 33b Abs. 5 VwVG) können eine grosse Erleichterung darstellen. Wenn nachgewiesen werden kann, dass mit Mediation auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene Kosten gespart werden, wären wir einen grossen Schritt weiter. Es sollten deshalb vermehrt Konfliktkostenanalysen durchgeführt werden, die nicht nur die Kosten der Mediation versus die Kosten der Gerichtsverfahren (oft über mehrere Instanzen) erfassen, sondern auch alle weiteren (Folge-) Kosten (bis hin zu Arbeitsplatzverlust oder Krankheit bei langjährigen strittigen Auseinandersetzungen).

In der Schweizerischen Zivilprozessordnung wurde in Art. 401 Abs. 1 festgehalten: «Die Kantone können mit Genehmigung des Bundesrates Pilotprojekte durchführen.» Bis heute wurden in Bezug auf Mediation nur wenige solche Projekte durchgeführt, obwohl damit wertvolle Erfahrungen gesammelt werden könnten. Ich denke dabei explizit an (Familien-) Gerichte und Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden.

Ein Wandel hin zu mehr Mediation, mediativem Handeln und mediationsähnlichen Partizipationsprozessen kann sich auch in Unternehmen und Organisationen vollziehen. Wir haben gestern von erfreulichen Beispielen gehört.

In allen bisher angesprochenen Bereichen braucht es Information und Austausch. Hier kann der Dachverband wertvolle Lobbyarbeit für die Mediation und die einzelnen Mediator/-innen leisten.

So kämen wir mit der Zeit dann hoffentlich auch an den Punkt, wo nicht nur Konflikte, sondern auch Mediation normalisiert wären: wo es «zum guten Ton» gehört, Konflikte zu haben und diese mit Mediation konstruktiv zu lösen. Damit könnten auch heute noch oft bestehende Tabus überwunden werden, ganz im Sinne von: bei einem Konflikt gehe ich zu einer Mediatorin – so, wie ich bei einem Beinbruch zum Arzt gehe. Dass damit ein gesellschaftlicher Wertewandel einher gehen würde, in dem Menschen vermehrt Eigenverantwortung übernehmen für ihr Handeln, für ihre Konflikte und deren Lösungen, wäre ein weiterer Schritt hin zu mehr Frieden auf dieser Welt.

Zusammenfassend möchte ich uns zurufen: «Bringen wir die Mediation näher zu den Menschen! Wir brauchen eine *gesellschaftsfähige Mediation* und nicht eine mediationsfähige Gesellschaft!»

Vielleicht entwickeln wir im Panel «Mediation Quo Vadis» erste Ansätze von *Leuchtturmprojekten*, welche die Mediation näher zu den Menschen bringt.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!